

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung: pro Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Einzelnummer: Die 4-Blattige Zeit. 1,50 Mk. von auswärtig 2.— Mk. Abbestellungs- und Anzeigenpreise nach Bel. Zahl, die 3-Blattige Zeitungszeitung 6.— Mk. von auswärtig 8.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Anzeigen bis früh 9 Uhr. — Druckdruckhaus Danzig 25-26. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 7200.

Nr. 179

Mittwoch, den 3. August 1921

12. Jahrgang

## An die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig!

Der Senat Danzigs verliert in seinem Aufruf an die Bevölkerung Danzigs vom 2. August unter Ungehöriger Verdrehung der Tatsachen, sowie freier Erfindung von Unwahrheiten und unter Beschimpfung der Vertreter der unterzeichneten Organisationen als Verbrecher und Heher, das Volk aufs neue zu betrügen.

**Es ist unwahr,** daß unlaute Elemente oder Agenten fremder Mächte einen Einfluß auf die Beschlüsse der unterzeichneten Parteien haben.

**Wahr ist vielmehr,** daß diese Agenten nur in der Phantasie der Senatoren und in den Mägen der Spitzel und der bürgerlichen Presse belohnen. Deshalb konnte der Senat, trotz Aufforderung, auch nicht mitteilen, wer und wo diese angeblich dunklen Elemente sind.

**Es ist unwahr,** wenn der Senat behauptet, daß wir unter dem Deckmantel wirtschaftlicher Forderungen den bestehenden Rechtszustand stürzen wollen.

**Wahr ist vielmehr,** daß wir den Anschlag des Senats und der bürgerlichen Volkstagsabgeordneten auf die Lebenshaltung des schaffenden Volkes verhindern wollen.

**Wahr ist,** daß wir den Verfassungsbruch des Senats, welcher auf dem Wege der Verordnung unter Ausschaltung des Volkstages, den Brotpreis fast verdoppeln will und den Getreidepreis schon um fast das Doppelte erhöht hat, rückgängig machen wollen.

**Wahr ist, daß der Senat** die Verfassung gebrochen und somit den Rechtszustand gestürzt hat.

**Es ist unwahr,** daß wir durch die geplante Demonstration die Arbeit des Parlaments stören wollten.

**Wahr ist vielmehr,** daß wir bei den Verhandlungen mit dem Senat diesem erklärt haben, daß wir für einen friedlichen Verlauf und der Beendigung der Demonstration bis mittags 12 Uhr garantieren. Die Antwort des Senats darauf war das Verbot jeder Versammlung unter freiem Himmel.

**Also, ein neuer Verfassungsbruch des Senats! Ein Anschlag auf die Vereins- und Koalitionsfreiheit der werktätigen Bevölkerung.**

Diesen Faustschlag gegen die Ausgebeuteten, gegen die Grundrechte der Hand- und Kopfarbeiter haben wir dann mit der Verkündung des Generalstreiks für Donnerstag den 4. August beantwortet:

**Es ist unwahr,** wenn der Senat erklärt, daß wir mit dem Generalstreik politische Sonderziele verfolgen.

**Nicht wir,** sondern der Senat hat die Verschärfung des Kampfes herbeigeführt.

**Nicht wir,** sondern der Senat hat durch das Verbot der Demonstration das politische Moment in den Kampf hineingetragen.

Die Hand- und Kopfarbeiter Danzigs haben den Fehdehandschuh des Senats hingeworfen. Der Kampf geht um die Verteidigung des Koalitionsrechtes.

Gegen die Preissteigerung für Kartoffeln, Gemüse, Obst, Milch, Butter und Brot und gegen die Mehrbelastung des schaffenden Volkes durch die Miets- und Einkommensteuergesetze.

## Neue Sturmzeichen in Oberschlesien.

Berlin, 4. Aug. Blättermeldungen aus Beuthen zufolge deuten alle Anzeichen auf einen unmittelbar bevorstehenden polnischen Putsch hin. Der polnische Terror greift immer weiter um sich. Aus Mikischnitz haben die deutschen Grubenbeamten vor dem Terror fliehen müssen. Auch in Gieschewald und Janow wurden die Deutschgesinnten von polnischen Banden zur Flucht gezwungen. Aus Laurahütte und Mikotai werden Zusammenrottungen ehemaliger Insurgenten gemeldet, die schwere Gefahren für die deutschgesinnte Teile der Bevölkerung befürchten lassen. Gestern fanden an den Grubenplätzen im Rybniker Revier zahlreiche Polenversammlungen statt. Gegen die Stadt Ratibor wird ein förmlicher Boykott durchgeführt. Die Bauern der umliegenden Dörfer dürfen keine Lebensmittel, besonders keine Kartoffeln und kein Gemüse auf den Ratiborer Markt bringen. Die Stadtbevölkerung ist dadurch in große Unruhe versetzt worden. Bei Rybnitz wurde der Assistent Wrobel von als Ortswehr fungierenden Insurgenten aus dem Wertkasino in Ober-Rabeschau mit Gewalt herausgeholt und auf dem Wege zum Wachtlokal erschossen. Wrobel wurde besonders deshalb von den Polen verfolgt, weil er seinerzeit als Führer der Ortswehr sich nicht für die polnische Sache hat taufen lassen. Die zuständigen Kreisinspektoren sind eindringlich auf die

**Wir fordern als Ausgleich für die Teuerung und die Steuerbelastung:** Gleichmäßige Erhöhung der Löhne und Gehälter für alle bei den Behörden und in den Staatsbetrieben beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter. Dasselbe für alle bei den privaten Unternehmern tätigen Hand- und Kopfarbeiter;

ferner fordern wir: **Erhöhung der Bezüge aller Unterstützungs- und Rentenempfänger.**

Wir sind keine Verbrecher und Heher, wie uns der Senat in seinem Aufruf bezeichnet:

**Verbrecher und Heher!** Sind die Senatoren und Elemente die unter Bruch der Verfassung das Massenelend breiter Bevölkerungsschichten vergrößern, die den lässlichen Grundbesitzern des Freistaates 50 Millionen Mark durch die Getreidepreiserhöhung auf Kosten des schaffenden Volkes in die Taschen spielen. Die den Wucher auf dem Lebensmittelmarkt nicht verhindern. Die dem Volke neue Steuerlasten aufgebürdet haben und alle Vermögenssteuern ablehnen.

**Es ist nicht wahr,** wenn der Senat erklärt, daß er alles tut, um über die schwere Notlage hinweg zu kommen.

**Wahr ist vielmehr,** daß der Senat es abgelehnt hat, die Verordnung über die Getreidepreiserhöhung, die fast eine Verdoppelung des Brotpreises zur Folge hat, zurückzunehmen.

**Wahr ist ferner,** daß der Senat mit aller Energie das Mietssteuergesetz verlangt hat. Deshalb ist es eine Heuchelei, wenn er jetzt erklärt, daß er für die Not des Volkes ein williges Ohr hat.

**Wir wollen keine Worte, sondern Taten.** Das wäre: Zurücknahme der Getreidepreiserhöhung und die Bewilligung oben genannter Forderungen durch den Senat.

**Hand- und Kopfarbeiter Danzigs.** Der Senat und die bürgerliche Presse wollen durch Drohungen und Verleumdungen eure Einheitsfront sprengen. Macht das zusehender. Daß Euch nicht einschüchtern und provozieren!

Die Unterzeichneten Organisationen sind stark genug, um jede Wahregelung von Streikenden zu unterbinden.

Man will Euch wehrlos dem reaktionären Ausbenterer ausliefern. Es gilt, dem Senat und den bürgerlichen Parteien zu zeigen, daß die große Mehrheit der Bevölkerung von Danzig ihre reaktionären Anschläge nicht billigt.

**Denkt daran, daß das Streikrecht der Grundstock Eurer Existenz ist. Wahrt Eure Rechte; weist die Beschimpfung des Senats zurück! Euer Schicksal liegt in Eurer Hand!**

## Hoch die Solidarität! Hoch der Generalstreik!

Allgemeiner Gewerkschaftsbund für die Freie Stadt Danzig.

Allgemeiner Freier Angestellter-Bund (Afa).

Sozialdemokratische Partei Danzig.

Unabhäng. Sozialdemokratische Partei Danzig.

Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirk Danzig.

Sturmzeichen im ober-schlesischen Industriegebiet aufmerksam gemacht worden.

## Der Warschauer Eisenbahner-Kongress.

D. E. Warschau, 2. Aug. (Drathbericht.) Seit Sonnabend tagt in Warschau der Kongress des Berufsverbandes der polnischen Eisenbahner. Dieser Kongress ist für die Parteibildung der polnischen Arbeiterschaft charakteristischer als der offizielle Parteitag der polnischen Sozialisten. Laut dem Geschäftsbericht zählt der Eisenbahnerverband 88 000 Mitglieder, darunter 4200 Analphabeten. Den rechten Flügel der Eisenbahner bilden die Mitglieder der P. P. S. und der Nationalen Arbeiterpartei; die Linke bilden die Kommunisten, die von Bancucki geführt werden, und die sogenannte Rote Fraktion. Um die Linke von der Verbandsleitung auszuschließen, lehnte der Kongress eine Proportionalwahl des Präsidiums mit 172 gegen 110 Stimmen ab, was für das Kräfteverhältnis kennzeichnend ist. Während der drei ersten Kongresspläne herrschten ausschließlich politische, von Parteiführern unterbrochene Debatten vor. Der ehemalige Premierminister Moraczewski, der die Leitung der Verhandlungen übernahm, bemühte sich, die Spaltung der Berufsverbände zu verhindern, unter deren Mitgliedern die Werkstättenarbeiter, und auffallenderweise nicht wenige polnische Eisenbahner, besonders radikal sind.

## Auf zum Kampfe!

Der von den freigewerkschaftlichen Organisationen und den sozialistischen Parteien Danzigs erlassene Aufruf zum Generalstreik stellt das äußerste Mittel dar, um Regierung und Volk auf die ungeheuren Gefahren hinzuweisen. Die aus der bis zu einer unerträglichen Spannung verschärfen wirtschaftlichen und sozialen Krise in unserem Freistaat zu entstehen drohen. Verantwortungsbehaftete Politiker haben sich zu diesem Schritte erst nach den schwersten inneren Kämpfen entschließen können, denn im Bewußtsein der arbeitenden Bevölkerung ist unerschütterlich die ernste Erkenntnis eingegraben, daß der Wiederaufbau unseres Wirtschafts- und Gesellschaftslebens im Zeichen des Sozialismus nur durch jäh, unermüdliche Arbeit möglich ist. Nur die unerbitterliche Hartnäckigkeit und Schwachmütigkeit des Danziger Senats gegenüber allen besonnenen Mahnungen und gegenüber dem aller Welt offensichtlichen Bilde der fortschreitenden Verarmung und Verelendung weiterer Bevölkerungsteile, vor allem aber seine herausfordernde und schamlosmachende Politik zwingen die Danziger Arbeiterschaft zu ihrer einbruchsvollen Kundgebung.

Nichts konnte den lebendig demonstrierenden Zweck, den der Generalstreik verfolgen wird, schlagender rechtfertigen als der Gegenaufruf, mit dem der Senat unsere Aufforderung zum Generalstreik beantwortet hat. Im gleichen Atem, in dem die Regierung heuchlerisch ihre Absicht zur Wiedereinrichtung der Roten Zeit ankündigt, treibt sie eine Hege und Verhöhnung der notleidenden Bevölkerung, bei der man nicht weiß, ob man sich mehr über die Brutalität oder die Dummheit der Sprecher entrüsten soll. Dem Bürger, der noch beschränkt genug ist, auf solchen Schwindel hereinzufallen, wird wieder einmal mit dem Bolschewistenfurcher grauslich gemacht und ihm in einer maßlos trüglichen Tonart die hilflose Lage eingeredet, der Generalaufstand verfolge parteipolitische Sonderziele und bereite den Sturz der Regierung und die gewalttätige Beseitigung von Verfassung und Staatsform vor. Jeder Kenner der sozialistischen Presse und der Stimmung in der sozialistisch gesinnten Bevölkerung muß diese Unterstellung geradezu als ein Stück aus dem Tollhaus empfinden. Vielleicht werden aber einige naive Tatzaden dem unbesorgenen und gerecht denkenden Beurteiler die Augen über den wirklichen Sinn des Generalstreiks öffnen.

Die Lebensmittelpreise haben in den letzten Wochen bekanntlich eine neue sprunghafte Steigerung erfahren und sind ganz erheblich über das durchschnittliche Preisniveau in Deutschland herausgeschossen. Bei den nachfolgenden Vergleichsziffern ist aber noch besonders zu bedenken, daß der Danziger Freistaat eine verhältnismäßig ausgeglichene Landwirtschaft hat. Dabei kostet auf den Danziger Wochenmärkten das Pfund Kartoffeln 1 Mark und das Pfund Kohl oder grüne Bohnen 2 Mark, während beispielsweise in Berlin Kartoffeln für 0,58 Mark, Kohl für 0,45 Mark bis 0,60 Mark und grüne Bohnen für 1,35 Mark angeboten werden. Selbst in der industriereichsten Gegend Sachsens ist das Pfund Kartoffeln für 0,80 Mark bis 0,85 Mark zu haben. Bei Kohläpfeln und -birnen bleibt der Preis in Deutschland um 0,80 bis 1,20 Mark hinter den in Danzig geforderten zurück. Auch das Fleisch ist in den Ankündigungen des Berliner Lebensmittelhandels um 2 bis 4 Mark billiger als in Danzig. Besonders trüb sind die Unterschiede bei gewissen Edel Früchten (Himbeeren, Tomaten usw.), die in Danzig 7 Mark, in Deutschland 2 Mark bis 2,50 Mark kosten. Diese Liste kann aber noch beliebig vermehrt werden.

Eine gleiche Preissteigerung ist auf den verschiedensten andern Gebieten des täglichen Bedarfs festzustellen. Die rechtzeitige und ausreichende Versorgung mit Brennmaterial für die Winterheizung verursacht schon jetzt wieder so manchem Familienvater die ernstesten Sorgen. Das Wohnungselend und der Mietwucher haben eine Ausdehnung gewonnen, wie in kaum irgendeiner deutschen Stadt. Will der Senat im Ernst behaupten, an diesen Zuständen unschuldig zu sein oder ihnen nachsichtig gegenüberstehen? Hat nicht erst kürzlich die Verelendung des Senats auf Festlegung von Höchstmieten für Untermieter gezeigt, daß ihm der Begriff der „Zwangseinquartierung“ offenbar fremd ist? Sollte dürfte es doch wohl nicht vorkommen, daß beispielsweise in Langfuhr Villen von 20 und mehr Zimmern von einer vierköpfigen Familie bewohnt und dort für zwei möblierte Zimmer Wucherpreise bis zu 800 Mark für den Monat verlangt werden. Ist es nicht einfach ein wirtschaftspolitischer Bankrott, daß vor einigen Wochen im Zeichen der „freien“ (Profit-)Wirtschaft die Käseausfuhr in gewissem Umfang freigegeben wurde und heute nicht einmal mehr Vollkaffee für den Danziger Bedarf hergestellt werden darf? Zeigt nicht das Luxusleben gewisser Kreise von der schamlosen Ausplünderung der breiten Massen des arbeitenden Volkes?

Auch die Steuergesetzgebung läßt trotz mancher inzwischeneingetretener Milderung noch in hohem Grade einen sozialen Geist vermissen. Auf der einen Seite wird jede Ver-

mpfängerabgabe vom neuen System abgelöst, auf der andern Seite eine unerträgliche Steuerlast in den verschiedensten Formen auf die Schultern der breiten Massen gelegt. Hingru kommt die unsoziale Methode der Steuererhebung, die innerhalb einer ganz kurz bemessenen Frist in nicht wenigen Fällen — bei Vermeidung von Zwangsenteilung — auf die Erhebung eines Steuer„vorkaufes“ für das erste Quartal hinzielt, der annähernd dem Steuerfuß für drei Quartale entspricht. Man sollte sich statt dessen lieber die Form des zehnprozentigen Steuerabguges vom Lohne in Deutschland zum Vorbild nehmen.

Dah die Gehälter und Löhne in Danzig zu den Kosten der Lebenshaltung in gar zu schrecklichem Maaße stehen, dürfte nach dieser bescheidenen Kostliste des Lebensmaterials für jeden ehrlichen Politiker außer Zweifel stehen. Die phrasenhaften Beteuerungen des Senats und seiner getreuen Verehrer sind deshalb ihren Verfassern ein schändliches geistiges Armutzeugnis aus. Die Danziger Arbeiterklasse, die bisher eine wahrhaft erschauende Geduld an den Tag gelegt hat, ist vom Bewußtsein der tiefen sittlichen Verächtlichkeit ihrer Generalstreikdemonstration durchdrungen, und sie wird die strengste Disziplin üben, um selbst den letzten Vorwand für ein Einschreiten der vom Senat aufgebotenen Schammasch zu vermeiden. Kommt es dennoch zu weiteren Konflikten, so haben jene, die bisher nur Warnungen erteilt haben, für die Folgen ihres Verhaltens einzustehen! K. S.

### Erleichterungen im Grenzverkehr.

Keine Angelegenheit ist für uns mit mannigfachen Sorgen behafteter als die Danziger, wohl dringender als die Bedeutung der vielen unruhigen Grenzplazette, mit denen wir durch die Abtrennung Danzigs vom Reich und Schaffung des polnischen Korridors bis zum Ufer der „geöffnet“ sind. Besonders unter dieser Nachbarschaft Polen hat durch seine bis zur Schließung gestrigerte Durchfahrtskontrolle den lebhaften Wunsch auf Vereinfachung dieser Grenzfragen geweckt. In dieser Hinsicht gewinnen auch die in andern Ländern gleichfalls zu verzeichnenden Bestrebungen dieser Art für uns Danziger besonderes Interesse. So haben dieser Tage zwischen den sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsleitungen Deutschlands und Dänemarks stattgefundenen Verhandlungen u. a. zu nachfolgenden Beschlüssen geführt:

Die Vertreter der dänischen und deutschen Arbeiter fordern von ihren Regierungen, mit dem Ziel der völligen Aufhebung des Passzwanges,

die Erleichterung der Einreise- und Aufenthaltserlaubnis, sowie eine Herabsetzung der Passkosten für die beiderseitigen Staatsangehörigen. Im den Grenzverkehr zwischen der sogenannten ersten und zweiten Zone zu erleichtern, wird vorgeschlagen, den Geltungsbereich der sogenannten Grenzpaß bis auf die volle erste und zweite Zone zu erweitern. Neben Eltern, Kindern und Geschwistern sollen auch Verwandter bis Grenzpaß unter den Bedingungen erhalten, wie sie von den beiderseitigen Regierungen vereinbart sind. Es sei ferner von Grund und Boden, deren Besitz am der Grenze durchschnitten ist, soll ungehindert direkter Verkehr zwischen ihren Besitzteilen gewährleistet werden. Arbeiter, Angestellte und Gewerbetreibende, die bereits bei Abreise der ersten Zone an Dänemark in der einen Zone gearbeitet und in der andern gewohnt haben oder umgekehrt, sollen auch ferner durch Ausstellung einer Grenzkarte inland gelassen werden, ihren Beruf in der ersten Arbeitsstelle ungehindert fortsetzen zu können.

Man wird hoffen können, daß die hier niedergelegten Beschlüsse durch die sozialdemokratischen Parteien beider Länder auf parlamentarischen Wege Regierungen- oder Parlamentarisch-beschlüsse und zur Durchführung gebracht werden.

England und Frankreich sind gleichfalls dieser Tage auf dem Wege der Vereinfachungen bereits erheblich voran gekommen. So haben sie den Verkehr infolgedessen freigegeben, als die Einholung des Passbuchs überhaupt nicht mehr gefordert wird und ein einfacher Ausweis des Heimatlandes genügt. Wenn auch die zwischen Danzig und Polen stattfindende Vereinfachung der Wirtschaftsgrenze manniichfache Erleichterungen im Verkehr durch den Korridor bringen wird, so dürfte die zwischen Frankreich und England getroffene Vereinbarung für den Verkehr zwischen Danzig und Deutschland vorbildlich sein. Es wäre überhaupt zu begrüßen, wenn sich dieser Fortschritt im allgemeinen Weltverkehr durchziehen würde.

### Luxemburgs Ende.

Wie aus Brüssel berichtet wird, ist die Luxemburger Eisenbahnfrage durch ein Abkommen, das zwischen der Luxemburger und belgischen Regierung abgeschlossen wurde, erledigt. Die Luxemburgischen Eisenbahnen sollen in Zukunft von der belgischen Regierung verwaltet werden. Belgien soll es übernehmen sein, ein autonomes System herzustellen oder sie kurzerhand in das belgische Eisenbahnsystem einzufügen. Die verschiedenen wirtschaftlichen Fragen, namentlich die der Schwerindustrie, sollen später geregelt werden. Belgien übernimmt die diplomatische Vertretung für das Großherzogtum Luxemburg, da, wo die luxemburgische Regierung nicht vertreten ist. Belgien bewilligt Luxemburg eine Anleihe von 180 Millionen Franken. Außerdem soll ein Abkommen getroffen werden, wodurch die Examina der höheren Schulen und Universitäten für beide Länder gültig sind. Es wird ein Oberer Rat für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder geschaffen, dessen Vorsitz ein Deutscher führt. Die Mehrheit der Stimmen in diesem Rat wird belgisch sein. Durch diesen Vertrag wird das Großherzogtum Luxemburg dem belgischen Wirtschafts- und Zollregime eingegliedert. Frankreich hat auf alle Vorzugsrechte, die ihm die letzte Volksabstimmung in Luxemburg zusicherte, verzichtet.

### Die Sünden des alten Regimes.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die franzosenfreundliche Stimmung im ostpreussischen Volke lediglich eine Folge der bisshinigen und gemühten Behandlung der dortigen Bevölkerung durch die preussischen Militär- und Zivilbehörden zwischen 1871 und 1918 gewesen ist. Auch die Arbeiterklasse des Reichlandes begrüßte im November 1918 die einrückenden Franzosen als Befreier. Diese an sich ganz wider natürliche Sympathie für ein fremdsprachiges und feindselig gegen das gleichsprachige Land steht in der Weltgeschichte wohl einzig da. Dem wilhelminischen Preussentum blieb die Schmach vorbehalten, dieses Kunststück zu vollbringen.

Mit welchen Methoden die frühere Regierung dieses besagten Resultat errangte, darüber gibt ein in der „Reger.“-Kollektion erschienenen Aufsatz des Führers des katholischen Eisenbahnerverbandes, Fritz Knack, lehrreiche Aufschlüsse. Es heißt darin:

„Mit Schanden denke ich an meine damalige Tätigkeit als Gewerkschaftler zurück. Ueberall bejubelt, ohne Koalitionsrecht, ein franges Verbot irgendwelcher sozialdemokratischen Versammlungen abzuwehren, keine sozialdemokratische Zeitung zu halten bei Strafe der Entlassung. Ähnliche Bestimmungen waren ebenfalls durch Verwaltungsbescheid übermächtig, jede Rede unserer Funktionäre konzipiert, die Gesellschaften zu zwingen, fortgesetzt protokollierende Versammlungen mit Drohung der Entlassung, das war die Situation, in der ich damals als Parteiführer gewerkschaftlich kämpfte.“

Dieses furchtbare Bild der Unterdrückung, das in diesen wenigen Zeilen enthalten ist, ist uns ja auch im Osten nicht unbekannt. Doch diese Schikanen und Verfolgungen der Arbeiterbewegung sind im Reichsgebiet der Datsch und Fortschritt zweifellos noch schlimmer und auch verhängnisvoller gewesen; denn damit wurde das schiffliche Proletariat künstlich in die Arme der Franzosen getrieben. Daß letztere es in dem „befreiten“ Gebiet nicht viel besser machten, ist für unsere einflussigen „nationalen“ Regierungsparteien keine Entschuldigung und für das deutsche Volk recht negativer Trost. Denn damit wird die schiffliche Arbeiterklasse neuerdings lediglich immer mehr in das bolschewistische Lager gedrängt.

Auch in Oberpreußen haben sich die Folgen der altpreussischen Unterdrückungspolitik gegen die Arbeiterklasse bei der Abtötung bitter fühlbar gemacht. Niemals hätten so viele polnisch sprechende Arbeiter für Polen gestimmt, wenn nicht die Erinnerung an die frühere Gewalttätigkeit in vielen Herzen noch wach wäre. Diese Politik des alten Regimes gegenüber der eigenen Arbeiterklasse war geradezu ein Verrat am Deutschtum.

### Jenseits der Barrikaden — oder Kommunisten vor Gericht.

Die Diktatur des Proletariats in Rußland ist — wie alle Volkstammstämme ausgeht, die Gewalttätigkeit einer kleinen Partei und ihrer Führer über die Masse des Volkes. Es gibt nur eine privilegierte Klasse: Die Regierungskommunisten. Der Rest: Arbeiter, Bauern, Gelehrte — leben unter der gleichen Krone. Allen ist der Brotkorb hochgehängt und das Maul verbotten. Pressefreiheit, Koalitionsfreiheit, Versammlungsfreiheit sind überwandene Borworte der Gelben. Erst muß die Tschaka das russische Volk zum Kabovergehoram erzogen und alle Russen zu Bolschewisten abgerichtet haben. Aber öffnen sich weder die russischen Gefängnisse noch die Türen des bolschewistischen Paradieses.

Die nachbehalten europäischen Vorämpfer dieses russischen Gewalttätigkeitsregimes werden inbald fester. Um so mehr schreiben sie, um sich als Bürgerrechtler in Ehren halten zu können. Sie fordern wie der französische Herr Frossard zum Militärstrafrecht auf, aber privatim widerreden sie jeder Dienstverweigerung. Sie wissen es den Arbeitsskolen so darzustellen, als wäre unter den jetzigen Verhältnissen für jedermann auskömmliche Arbeit erreichbar; sie selbst jedoch geben sich nicht die geringste Mühe, den Dusem ihrer Demagogie Beschäftigung zu verschaffen, aber desto mehr, je neuen die Gewerkschaften aufzuheben. Nur all die tausendfachen Probleme des wirtschaftlichen Lebens haben sie nur eine Lösung: Weltrevolution. Und das ewige gleiche Mittel: Diktatur des Proletariats nach russischem Muster.

Jedoch die weltverwundlichen Kommunisten glauben nicht einmal selbst an ihre Methoden. Nicht einmal die „Ehren“-Kommunisten, die der dritte Weltkongress erwähnt hat. Oberirdisch tun sie es nicht immer. Der „Ehren“-Kommunist Heinrich Brandler z. B., der die Versiniate kommunistische Partei Deutschlands dem Namen nach regierte, glaubte zwar an die Weltrevolution, aber er ist keineswegs überzeugt von der galoppierenden Schwindsucht des Bolschewismus. „... es ist ein Prozeß von Jahrzehnten, ehe der Kommunismus verwirklicht wird“, erklärte er vor Gericht. Es ist also organisiertes Volksvertrauen, wenn die Weltrevolution in Zeitartikeln, Aufrufen und Versammlungen als das einzige Heilmittel gegen die jetzige Arbeitslosigkeit hingestellt wird. Bei dieser Auffassung ist es begreiflich, daß Brandler seinen übertriebenen Reden versichert: Die Diktatur des Proletariats ist möglich sogar bei Bestehen der deutschen Verfassung.

Der Parteitag von Moskau hat diesen sonderbaren „Revolutionär“ wegen dieser Äußerung nicht im Licht und Bann getan; er ist vielmehr wie die Haschdatter Genin und Trakti Chranowitschender des roten Karinalkollegiums gemorden. Seine Worte haben alle Gewicht. Um so sonderbarer ist seine feierliche Aeußerung. Sie ist ein Hohn auf die russische Diktatur und besetzt mit anderen Worten: Die Diktatur des Proletariats ist möglich sogar bei Bestehen der bürgerlichen Demokratie.

Wenn das die resolutionäre Ueberzeugung der westlichen Milläuser der russischen Diktatoren ist, sind sie entweder Wirrköpfe, Petrogone oder Betrüger. Die Weltrevolution ist auf dem Papier die Wunderkur für alle sozialen Böse, vor Gericht ist sie ein unabänderlicher wirtschaftlicher Prozeß; die Diktatur ist vor den Arbeitern das russische Paradies, vor Gericht ist sie kaum zu unterscheiden von der Diktatur der Bourgeoisie.

### Die Schulbligen drücken sich.

Die für den August d. J. angeordnete Rauborganisation und Gläubigung der russischen Kommunisten Partei durch die eine parteiorganisatorisch geschaffen werden sollte, mußte vorläufig aufgeschoben werden. Aus Anlaß der Hungertatropfen bedarf es zahlreicher Mitarbeiter bei der Rettungsaktion, man sieht sich daher genötigt, die Kommunisten zu mobilisieren, ohne die Reinheit ihrer kommunistischen Ueberzeugung allzu genau zu prüfen. Den führenden kommunistischen Kreisen sind hierin neue Schwierigkeiten erwachsen; es kommt häufig vor, daß Parteimitglieder absichtlich Verhältnisse gegen die Parteiordnung begehen, die einen Ausschluß aus der Partei zur Folge haben, um auf diese Weise die ungemaltn beschwerliche Hilfsarbeit bei Bekämpfung des Hungers von sich abzuwälzen. Diese Elemente beschränken auch einen Ausdruck der Rache der bedrängten Bevölkerung, die geneigt ist, den Kommunisten die Schuld an dem Volkselend zuzuschreiben. Die Sowjetpresse ruff die kommunistischen Anführer auf, sich der Partei würdig zu erweisen, während diejenigen, die sich aus der Partei austreten, um sich vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen, hierdurch die Kommunisten in Verruf bringen.

### Die P. P. S. und die Internationale.

Der vor einigen Tagen stattgefundenen Parteitag der polnischen Sozialistischen Partei beschäftigte sich, wie bereits von uns berichtet, mit der Frage des internationalen Anschlusses. Entgegen der von der polnischen Telegraphenagentur erst verbreiteten Meldung, hat der Parteitag gemäß des Entwurfs des Parteiaussschusses beschlossen, aus der zweiten Internationale auszutreten und zunächst sich keiner anderen Internationale anzuschließen, sondern diese Frage dem Parteiaussschuß zu überlassen, unter Vorbehalt der Zustimmung des nächsten Parteitages. Ein Antrag Berl. in der zweiten Internationale zu verbleiben, gemann mit einer geringen Widerheit von Stimmen; dergleichen ein Antrag zum Anschluß an die Sozialistische Arbeitergemeinschaft, die sogenannte Wiener Internationale. Der neue Parteivorstand wurde nach der Kompromißliste gewählt, wobei Dazgnast Vorsitzender geblieben ist. Das grundsätzliche Ergebnis des Dazgnast-Kongresses ist, daß die Ursache einer Wiedervereinigung mit den ausgeschlossenen oder ausgeschleubenen Elementen mit kommunistischen Neigungen gescheitert sind. Die taktische Leitung der Gesamtpartei ist in den Händen der Dazgnast-Gruppe mit ihrem nationalistischen Einschlag geblieben.

Wir wollen, so schreibt der „Vorwärts“, auf die Partei der polnischen Sozialdemokraten keinen Stein werfen. Ihr Entschluß, aus der zweiten Internationale auszuschleiben, ist nach ihrem bisherigen Verhalten nur konsequent. Ebenso konsequent ist ihr Entschluß, keiner anderen Internationale beizutreten. Die polnischen Sozialdemokraten sind nun einmal nicht international. Die Sozialdemokraten Polens gehen hier den Weg, den lange unterdrückte Massen zu gehen pflegen. Sie wollen allein sein, um sich zu finden. Wir glauben aber nicht, daß sie ihren Weg lange allein gehen werden. Die Weltliche des Kapitalismus ist in Polen drohend erhoben als in einem anderen Lande Europas. Und diese Weltliche wird ihnen einstmals Wegweiser sein.

Bei ihrem Ausschleiben möchten wir den polnischen Sozialisten einige Erinnerungen als Wegzeigung mitgeben. Die Internationale ist es gewesen, die stets für die Befreiung der Polen vom Jarenjoch eingetreten ist. Die Internationale ist es gewesen, die den Sozialisten Polens Gastfreundschaft gewährte, wann die Henterrechte des Jaren ihnen auf den Fersen saßen. Die Internationale ist es gewesen, die ihnen mit Rat und Tat half, wenn die Gemitterwolken aus Zentralrußland schwarz herüberdrohten. Die in der Internationale vereinigten deutschen Sozialisten waren es, die in der Zeit der preussischen Mitweltigkeit für das freie Recht der Polen in Polen kämpften. Gerade die polnische Sozialdemokratie verdankt der Internationale ihr Bestes.

### Schlemmeret und Lugas.

„Kauft keine Feindbündwaren.“

Daß Worte und Taten bei unseren deutschösterreichischen und den ihnen nahestehenden Nordspatrioten schon immer weit voneinander getrennt waren, ist eine allbekannte Tatsache. Nie aber wurde der Unterschied zwischen Worten und Taten dieser „Vaterlandsfreunde“ drastischer bewiesen, als wenn man die Ummengen von Lugasartikeln und -waren, welche im Jahre 1920 von unseren „Feinden“ bezogen wurden, an der Hand von Zahlen sieht. Die nachfolgenden Zahlen sollen beweisen, wie ernst der Ruf: „Kauft keine Feindbündwaren!“ bei der besagten Klasse genommen wird. Die Einfuhr erheblicher Waren für den Haushalt hat kürzlich das Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Charlotte Wöhsam, an der Hand der erteilten Einfuhrbewilligungen für die Zeit von Anfang Juni bis Mitte September 1920 auf 1 481 180 000 Mt. berechnet. Die Einzelposten sind so lehrreich, daß sie hier mitgeteilt seien:

|   |                 |
|---|-----------------|
| Rognak von Mitte Juni bis September 1920                                    | 127 000 000 Mt. |
| Haarreste   | 4 200 000 „     |
| Seide und Tüll  | 40 240 000 „    |
| Seidengewebe und seidene Konfektion   | 3 180 000 „     |
| Seidene Tüllgewebe  | 14 800 000 „    |
| Wolle   | 60 309 000 „    |
| Schmucksteine und Metalle   | 1 852 000 „     |
| Eingeladungsgeld und durch Beschlagnahme erfaßt wurden im Rat an Alkoholika | 3 110 906 „     |
| Zigarren, Zigaretten und Tabak  | 3 699 000 „     |

Im Jahre 1920 wurden nach französischer Statistik nach Deutschland ausgeführt:

|                       |                |
|-----------------------|----------------|
| Seifen und Parfüms    | 40 000 000 Mt. |
| Konferven             | 88 000 000 „   |
| Alkoholische Getränke | 390 000 000 „  |

Ja, ja! Wir sind arm geworden, „der Besitz ist in einer Welt belastet, daß er zusammenbricht!“ Der Besitz nicht, aber die Besitzer, wenn sie den nützigen französischen Rognak und Sekt genießen haben.

## Danziger Nachrichten.

### Zeitgemälde.

Nur ist es wieder so weit gediehen, — daß die „Sauren Gurken“ verlockend blühen! — Und alles Abgetane, Vergeßene — wächst wieder neu ins Ungemeßene. — alle Ärgen bekommen lange Beine. — man schwirbelt, daß es erbarmt die Steine. — aller Reichtum wird zusammengelaubt — und der laßeste Unfug wird geglaubt! — Orgeln feiert man allerorts — mit Schieberkravatte und Hafentanz. — Kamentisch die Seehäber wissen — zu berichten von „aristokratischen Gemüßen“, — wo man sich amüsiert ergrastet — (Kostenpunkt ein paar lumpige tausend Mark). — Aber die Mode erfordert es heute, — das wirklich „zeitgemäße“ Leute — ihre Rollen ohne Erblassen — wie im Birbelwind tanzen lassen! — Doch der Tanz der Moneten alleine — hilft noch nicht zeitgemäß auf die Beine: — dazu gehören m o d e r n e Tänze, — wie man sie nicht nur im Vedenstange, — sondern auch in gelegten Jahren — (oftmals mit stark gefärbten Haaren) — heutzutage so innig sieht — und mit Verständnis schmunzeln „schleht“. — Immer noch: das ist die Devise — für die modernen Paradiese, — vor und Diele und Klub genannt, — die man heut trifft im deutschen Land. — Wenn mit polierten Fingernägeln — sie heute Tennis spielen und spielen, — sieht man, daß aus dem Wege sie gehen — jeglicher Arbeit, wo sie sie sehen! — Nur nicht ummäßig sich schuften und plagen. — Steuern auf die Amistasse tragen, — immer fidel und niemals träumen: — Arbeit war immer nur für die Dummen! — das ist der Weisheit letzter Schluß — für den, der nichts Besseres will und muß. — Wen aber das Leben mit Hien und Hand — soll in sein elternes Loch gepannt, — der muß dem müßigen Karneval — fernbleiben ein für allemal! — Der muß schuften und sich verschinden die Knochen — durch des Jahres langsam rollende Wochen, — der muß froh sein, mit allen Kräften und Usten — sein erbärmliches Kummerbrot zu fristen. — Für den Proletarier gab und gibt es nicht — anderes als ernste Lebenspflicht. — Drum aber woll'n wir auch nie vergessen, — daß der Mensch nur nach seiner Pflicht zu bemessen!

Die Gewerkschaftsbibliothek ist wieder geöffnet. Leserkarten, die zur Benutzung der Bücherei berechtigen, werden nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches und Zahlung von 50 Pf. ausgestellt. An Kinder werden keine Leserkarten verabfolgt. Die Bibliothek befindet sich im Gewerkschaftshaus, Hauptausplatz 1-2, part. Bücherstunden: Montag, Mittwoch, und Sonnabend von 5-7 Uhr.

In der Strandhalle Weichselmünde findet übermorgen, am Freitag, ein Beiseft statt, verbunden mit Sokal- und Instrumentalkonzert, Feuerwerk usw. Nähere Einzelheiten finden sich im Anhangsteil unserer heutigen Nummer.

## Aus dem deutschen Osten.

Kulturamt „Grenzmarkt“. In Schweidmühl wird ein neues Kulturamt „Grenzmarkt“ errichtet mit dem einstufigen Sitz und der einstufigen Verwaltung in Frankfurt a. O. Diefem Kulturamt „Grenzmarkt“ werden die folgenden ganz oder zum Teil deutsch beherrschenden Kreise zugelegt: Schöckow, Flatow, Deutsch-Krone (früher zum Kulturamt in Danzig gehörig), Schweidmühl, Kalmar i. Pol., Czarnikau, Pilschne, Schwerin a. M., Welsch, Bausch, Krausstadt (früher zum Kulturamt Glogau gehörig). Die Vorsteher der Kulturämter Neulitten, Landsberg a. W. (s. Zt. noch in Frankfurt a. O.) und Guben werden vom 1. Juli 1921 ab die einstufigen Kreise übertragenen Geschäfte des neuen Kulturamtes „Grenzmarkt“ unter der neuen Amtsbezeichnung dieser Behörde vorläufig noch weiterzuführen.

Eisenbahn-Anschläge im Korridor. Ein Attentat auf den D-Zug der 546 Nr. nachmittags Elbing erreicht, ereignete sich Sonntag im polnischen Korridor in der Gegend von Dr. Stargard. Mäßig schante ein schwerer Knall. Man wachte im ersten Augenblick nicht, was geschah war, entdeckte jedoch sofort eine etwa sechs Millimeter große Schußöffnung in der halb hochgezogenen Fensterleiste des Abteils. Auf dem Bahnhof Dirschau wurde von polnischen Be-

amten einwandfrei festgestellt, daß die Fensterleiste durch einen Schuß durchlöchert worden war. Die Glassplitter waren bis an andere Ende des Abteils geflogen und lagen auf den Sitzen zerstreut herum. Verletzt wurde glücklicherweise niemand, obwohl das Abteil voll besetzt war. Die Schußöffnung in der Höhe der Reisenden lag und das Geschloß seitlich in das Fenster, ganz in der Nähe der Sitzenden, einbrang. Dies soll innerhalb von wenigen Wochen der dritte Anschlag auf D-Züge sein, die den Korridor passieren.

Die Weichselreise im Nemeigebiet. Der Präsident des Landesdirektoriums, Oberbürgermeister Altenberg, hat am 28. Juli dem Oberkommissar Wettske sein Rücktrittsgesuch überreicht. Der Oberkommissar hat dieses Rücktrittsgesuch am 30. Juli angenommen. Oberkommissar Wettske verbleibt zurzeit mit den führenden Männern des Nemeigebiets über die Neubefugung des Weichselums. Am 27. Juli wies der Weichselpräsident des Staatsratel Kraus auf eine Anfrage im Staatsrat die im Weichselischen „Morgen“ aufgestellte Behauptung, Präsident Altenberg habe in Warschau mit dem polnischen Minister des Innern über den Anschlag des Nemeigebiets an Polen gesprochen, klar zurück. Wie weit dieser Vorfall und die im Nemeigebiet vorhandenen starken Tendenzen auf dauernde Botschaft vom Deutschen Reich mit dem Rücktritt des Präsidenten Altenberg in Verbindung stehen, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Kopf und Weiser in der Weichsel ertranken. Bei Thorn ging in den Fluten der Weichsel ein Soldat zu Grunde, als er abwärts im flusse Richtung suchte. Das Pferd geriet trotz der Nähe des Ufers in eine über sechs Meter tiefe Stelle, wo es plötzlich den Boden verlor und gänzlich unter Wasser geriet. Der Reiter konnte sich wahrscheinlich nicht aus den Eisblöcken befreien.

Mittelhafter Beiseft bei Thorn. Am Ufer der Weichsel wurden zwei tote Matrosen in Kleidung gefunden. Das Sonderbrot an dem Fall ist, daß die beiden Beiseften aneinander selbsterhängen waren und Messerstücke aufwies. Es handelt sich deshalb wahrscheinlich um keinen Unglücksfall, sondern um ein Verbrechen. Die Leichen sind anzurechnen, daß die beiden Matrosen im Streit von Rumpanen erlöchen worden sind und schließlich zur Vermischung der Epuren in die Weichsel geworfen wurden.

## Kleine Nachrichten.

Elektrizitätsarbeiterstreik in Landsberg. Durch den Streik der Metall- und Elektrizitätsarbeiter in Landsberg (Warthe) ist die Elektrizitätsversorgung landwärts und der Umgegend vollständig stillgelegt. Sämtliche Industriebetriebe müssen feiern; auch die Zeitungen erscheinen nicht.

Der Rückgang der Milchzufuhr nach Groß-Berlin in den letzten drei Wochen beträgt nach der Mitteilung des Milchamtes Berlin annähernd 150 000 Liter pro Tag. Die Miere und der starke Milchverbrauch auf dem Lande während der Ernte hat diesen Abstieg gebracht. Auf der anderen Seite sind die Butterpreise derartig gestiegen, daß die Molkereien und sonstigen Lieferanten zum Teil von der Frischmilchlieferung zur Verbutterung übergehen.

Die britische Besatzungszone im Rheinland, die seit einiger Zeit teilweise unter französischer Besatzung stand, soll in vollem Umfange wieder hergestellt werden. Köln und Bonn werden wieder ausschließlich britische Besatzung erhalten. Ein Teil der Stadt Köln war bekanntlich von den Franzosen besetzt gewesen.

Caruso ist gestern in Neapel gestorben.

Folgebörse für vier Millionen Mark verhängt. Auf dem Koloniallagerplatz der Firma Rothmann im Regensburger Umschlaghafen, brach am Sonntag nachmittag ein Großfeuer aus, welches Folgebörse im Werte von mehr als vier Millionen Mark verriechte.

Wiesenbrand. In den Wäldungen hinter den Duhentischen bei Nürnberg wütete am Sonntag ein Wiesenbrand, der von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags dauerte und dem etwa 100 Hektar schärfsten Waldlandes zum Opfer fielen.

Ein Wiesenbrand in den Vogesen. Seit drei Tagen wütet ein gewaltiger neuer Waldbrand in den Vogesen. Der Waldbrand erstreckt sich über den ganzen Berggrücken des Moskeltal bis zum Hartmannswillerkopf. Der ganze Wald bildet ein ungeheures Flammenmeer.

Millionenunterzahlung eines Beihilfungs. Mit einem Gelddbetrag von 1 200 000 Mk., den er für seine Firma vom Postcheckamt abholte, ist in Oberhausen ein Beihilfungs Mitglied geworden.

## Das Treugelöbnis der Arbeiterjugend

Die Diefelder Festtage sind veranlaßt. Der Schwarm der Jugendlichen zieht wieder heim oder in den Teutoburger Wald. Die Herzen und Köpfe sind voll von dem Erlebten. Unvergänglich sind allen, die haben sein dürfen, das Fest der deutschen Proletarierjugend sein. Den Höhepunkt erreichte es, als am Sonnabend die Jugend Deutschlands, 10 000 Köpfe stark, zur Burg auf dem Sparenberg zog. Während die Geister der alten Zeit mit aller Kraft die Glocken läuteten, zog die junge Garde des Proletariats mit Hunderten von Fahnen feinen Schrittes und zwischen Weibern durch die von Tausenden eingekerkerten Straßen. Die Sparenburg erwies sich als viel zu klein, um die müstere Schar aufzunehmen, der in Spiel und Tanz, Musik und Gesang die Stunden allzu schnell vergingen. Bald mußte die Burg geräumt und der Fackelzug fortgeführt werden. Aus Tausenden von Wackelackel, löste die rote Flamme empor, zugleich unseren Kampf gegen die dunklen Gewalten symbolisierend. Der Schillerplatz, das Ziel des Fackelzuges, war von einer unübersehbaren Menschenmenge umrandet und unsere Ordner hatten schwere Mühe, den Weg für die heranziehenden Fackelträger freizuhalten. Nach und nach löste er sich. In diesem Augenblick erreichte die Begeisterung ihren Höhepunkt. Lauter Jubel, stürmische Geil erfüllte die Luft. Ergreifen harrten die alten Arbeitermänner auf all die junge Kraft. Das Bürgerturn aber wachte erkennen, daß sein kampfhaftes Festhalten am Alten, sein herabgeworfener Kampf gegen das Neue nutzlos ist, daß es den Sieg der Arbeit, den Sieg des Sozialismus nicht aufhalten kann.

Am Sonnabend nachmittag fand das große Eröffnungstreffen am dem Reichsplatz statt. Heinrich Schulz eröffnete die Kundgebung und begrüßte besonders herzlich die Belgier, was mit „Lichtem Geil“ beantwortet wurde. Dann folgte G. H. v. d. Dieckhoff mit einer kurzen Ansprache. Nach ihm dankte G. v. d. u. z., der Führer der belgischen Jugend für den begeisterten Empfang in Deutschland. Er mahnte alle Sozialisten zum Frieden, der Voraussetzung für den Weltfrieden sei. Schaper-Berlin dankte für den Hauptvorstand der Arbeiterjugend den alten Genossen für ihr Werk vom 9. November, daß der Jugend erst die Möglichkeit zu dieser Kundgebung geschaffen habe. Das Jungproletariat werde seinen Kampf dadurch abhalten, daß es zu fächtigen, unerschrockenen Kämpfern für die Freiheit werde. Einige Redner aus dem belgischen und abgetrennten Gebieten überbrachten ebenfalls Grüße. Als letzter sprach Deegs-Holland, der Sekretär der Internationale.

Am Sonntag vormittag zog die Jugend mit Gesang und Lautenspiel zur Hopfenheide. Auf den weiten Wiesenflächen der Hopfenheide entwickelte sich ein großes Spiel. Viel Beifall fand die Aufführung des Ringspiels „Der Aufbruch“, das von den Frankfurter und Regensburger Genossen gespielt wurde. Diefem Lustigen Vormittag folgte um 1/2 Uhr das Riesentreffen der Arbeiterjugendinternationale. In allen Weichselprovinzen wurde hier der Schwur der arbeitenden Jugend Europa: Sie wieder bulden wir einen Krieg! Ein einzig Volk von Brüdern wollen wir sein! bekräftigt. Genosse Paul Abbe forderte alle die Jungen und Alten, die Männer und die Frauen, die ehemaligen Krieger und die Gefangenen, die endlose Schar der Witwen und Waisen auf, mit uns die Hände zu diesem heiligen Gelöbnis zu erheben. Andersen-Schweden bekundete den Willen der schwedischen Jugend im Hande mit den Arbeitern der ganzen Welt zu kämpfen gegen Kapitalismus und Reaktion für den Weltfrieden.

Genossin W. H. Schud sprach dann in herzergründenden Worten zu den Männern, Frauen und jungen Mädchen, die das große Red' zu dem Rufe „Nie wieder Krieg!“ haben. Wir haben gelernt, daß uns kein Himmel, daß wir uns nur selbst vor dem Elend be- schützen können, wozu uns die demokratische Verfassung des Deutschen Reiches die beste Gelegenheit gebe.

Aus der Reihe der ausländischen Redner sei besonders Ri- chard L. Georgien hervorgehoben. Er sagte, daß die Sprache seines Landes nicht ausreichte, um das auszudrücken, was er erlebt habe. Er schilderte kurz Georgiens Leiden unter der Moskauer Despotie und schloß mit einem Hoch auf das geschlossene internationale Proletariat. Zum Schluß befand sich auf die Aufforderung Weichsel die anwesende Jugend durch Erhebung ihrer Fahnen und ihrer Hände, daß sie einstehen werde für die Internationale, die allein den Weltfrieden bedeutet. Dann ging ein endloser Zug bis zur Hopfenheide, wo bis zum späten Abend die Jugend bei Spiel und Tanz verweilte. Mit einer gewaltigen Schlußumgebung, in der Weichsel-Hamburg das Ergebnis dieses Tages zusammenfaßte, nahm das Fest der Arbeiterjugend sein Ende.

Montag traten die Delegierten der Arbeiterjugend zu erster Arbeit zusammen.

## „König Kohle.“

Roman von Upton Sinclair.

(Fortsetzung.)

Hal mußte Mark schreiben, daß er sich mit Cotton in lauterem Streit einlassen werde, dann gingen sie nach Nr. 2. Die Maultiere wurden eben herausgebracht, und die Kuffcher verpackten, in kürzlicher Zeit auch die Vergleute herauszulassen. Alles sei in Ordnung — von Gefahr keine Rede! Man jedoch traute Hal trotz seines Verstandes nicht, deshalb lockte sie ihn nach Nr. 1 zurück. Dort fanden sie den eben aus Pedro eingetroffenen Rettungs- gegen mit Werkzeugen und Pflegerinnen; auch einige „Helme“. Diese „Helme“ waren seitlich aussehende Gegenstände; sie waren luftdicht und mit Saurestoff für eine Stunde versehen, wurden über Kopf und Schultern gezogen. Die mit ihnen bekleideten Männer sahen in einem großen Schaff, das vermittelst einer Winde in den Schacht hinaufgelassen wurde; von Zeit zu Zeit zogen sie an einem Signal- fad, um die oben wühlen zu lassen, daß sie noch am Leben seien. Die ersten, die zurückkamen, berichteten, daß unten an der Schacht- Öffnung Leute lägen, die anscheinend alle tot wären. Schwerer, schwerer Rauch, der auf einen Brand in der Grube schloßen ließ, verhinderte jedes Vordringen. Es konnte nichts unternommen werden, ehe der neue Fräher aufgerichtet war; indem man ihn um- schickte, verpöchte man Rauch und Gas aus der Grube zu saugen. Der staatliche Grubeninspektor war benachrichtigt worden, doch lag er krank zu Bett und wollte einen Vertreter schicken. Dieser Be- amte hatte die Behauptung des Rettungsvertreters übernommen; Hal merkte gar bald daß sein Kommen die Vergleute gar nicht inter- essierte. Es war keine Pflicht gewesen, das Unglück zu verhüten.

Dies hatte er unterlassen, kam er nun, so würde er dem Willen der Gesellschaft gemäß handeln.

Als es bereits dunkelte, erschienen die Arbeiter aus Nr. 2; ihre am Schachtöffnung wartenden Frauen fielen ihnen mit Freuden- rufen um den Hals. Hal sah, wie die anderen Frauen, deren Männer in Nr. 1 waren und vielleicht nie mehr herauskommen würden, der Beglückung mit fraurigen, tränenunterflorten Augen folgten. Unter den Herausgekommenen befand sich auch Jack David; Hal begleitete ihn und seine Frau nach Hause und lauschte den Beschwörungen, die letztere gegen Jeff Cotton und Alex Stone aus- stieß; er lernte daraus viel vom Klassenbewußtsein der Arbeiter. „Der Teufel hole die Leute! Reitet die Maultiere!“ — Sie sagte es wieder und wieder — hatte ihre Freude daran, wie an einem so wertvoll, weil es das Verhältnis der Kuffcher zu den Arbeitern so sehr charakterisierte! Hal entdeckte, daß viele Leute diesen Aus- spruch wiederholten; er nahm seinen Weg durchs Dorf, in einigen Tagen auch durch den ganzen Bezirk. Und der ganze Bezirk sah ihn ebenfalls als maßgebend für das Verhältnis der Bergwerks- beamten den Arbeitern gegenüber auf.

Nachdem Hal seine erste Erschütterung überwunden, wollte er Aufklärung erhalten und befragte den großen Jack, der, ein ernster, besessener Mann, alle Seiten der Industrie kannte. In seiner ruhigen, langsamen Art erklärte er Hal, daß die Häufigkeit der Grubenkatastrophen in diesen Bergwerken nicht den besond- er schwierigsten Verhältnissen, der größeren Explosivkraft der Gase und der Trockenheit zuzuschreiben sei. Sie wäre bloß das Resultat des Leichtsinns der Vorgesetzten, ihrer Nichtbeachtung der Arbeiterschu- tungsregeln. Die Gesetze sollten „Bühne“ zeigen, sollten zum Beispiel fordern, daß die Familie eines jeden in der Grube gelübten Ar- beiters tausend Dollars erhielte, wer immer an dem Unglück schuld

tragen mochte. Dann würde man schon sehen, mit welchem Eifer die Grubenbesitzer Schutzmittel gegen „außergewöhnliche“ Gefahren suchen und finden würden.

Bei dem jetzigen Stand der Dinge wußten sie genau, daß sie trotz der Größe ihrer Schuld mit einem kleinen Schaden davon- käme. Zweifellos waren die Advokaten schon zur Stelle und noch ehe das erste Verdict ergangen waren, werden sie mit den Familien alles gerundet haben. Einer Witwe bieten sie das Bistett zur Mü- reise in die alte Heimat an, einer Familie vermalter Kinder fünfzig bis hundert Dollar — sie konnten es nehmen oder nicht. Das Ge- richt dermaßen nichts zu tun, solche Fälle waren derzeit hoffnungs- los, daß sich kein Advokat dafür finden ließ. Dies sei die einzige Re- rrit, an die die Gesellschaft glaube, meinte satzfatisch der große Jack; sie habe dem Winkelsadvokaten das Handwerk gelegt.

Nun folgten eine Nacht und ein Tag qualvoller Spannung. Der Fräher war eingetroffen, mußte jedoch noch aufgerichtet werden, ehe man etwas unternehmen konnte. Da noch immer schwarze Stauchfluten aus der Schachtöffnung strömten, wurde diese mit Brettern und Steinwand verschlossen. Die Kuffcher behaupteten, es müsse gesehen, Hal jedoch dachte dies der Höhepunkt des Grauens. Männer und Knaben an diesem Ort der Wölkchen Gase zu ver- sperren!

Es lag etwas besonders Fölkisches in dem Gedanken an die in der Grube gefangenen Leute, sie waren genau unter Hals Füßen und dennoch war es unmöglich, zu ihnen zu gelangen, auf irgend eine Art mit ihnen in Verbindung zu treten. Oberhalb der Erde schauten sich die Leute nach ihnen, und die unten schauten sich hinauf. Man vermaßte ihrer nicht einmal auf Minuten zu vergessen. Mitten im Worte stockten die Sprechenden, starrten ins Meer; in der



Das „Verbrechen an der Allgemeinheit“.

Leichfertig und gedankenlos, wie der Senat bei einer allgemeinen Erregung über seine unheilvolle Interessenpolitik...

Uns wird doch gewiß nicht der geringste Vorwurf gemacht werden können, daß wir in irgendeiner Situation...

Wer ist da der Verbrecher an der Allgemeinheit?

Die bürgerlichen Zeitungen mögen sich alle Mühe geben, diese Tatsachen können sie nicht wegstreiten. Aber anstatt...

Wir übersehen keineswegs die Schwierigkeiten, die einer Gesundung unseres Wirtschaftslebens entgegenstehen. Anstatt...

Diese Zustände schreien nach schleunigster Besserung. Das wird selbst bis weit in die Kreise der Bürgerschaft...

Beschlagnahme Danziger Flugzeuge durch die Entente.

Ein Uebergriff der intervenierten Kommission. In Ausführung des Ultimatum sind die Berliner Luftverkehrs-Gesellschaften seitens der intervenierten...

zu einem, daß in Danzig ein... (Continuation of the article from the previous page)

Zufolge dieses unerbittlichen Vorgehens hatten wir unseren...

Bei dieser Gelegenheit ist noch anzumerken, daß die Danziger...

Beständiges Vorgehen der Reichsmacht. Bisher wurden gewöhnlich...

Die politischen Mißstände. Die Reichsministerien hatten am...

Ausweisung von Kriegsgefangenen. Das deutsche Reichsfinanzministerium teilt mit: Den aus England heimgeführten...

Die große Ausrüstung im Zeughaus. Die Räumlichkeiten des...

Der Arbeiterkongress. Der Arbeiterkongress hat mit seinem...

... (Continuation of the article from the previous page)

... (Continuation of the article from the previous page)

... (Continuation of the article from the previous page)

... (Continuation of the article from the previous page)

... (Continuation of the article from the previous page)

Sport und Körperpflege.

Reiter-Sportveranstaltungen. Freitag, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr im...

Veranstaltungs-Anzeiger

Abend! Vertrauensleute der F.F.D. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, in den Räumen der...

Staubsauger vom 1. August. ... (Advertisement for vacuum cleaners)

Table with exchange rates for Danzig. Columns: Währung, Kurs, Datum.



Table with exchange rates for Danzig. Columns: Währung, Kurs, Datum.

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Wilhelm Borch. ... (Publication information)

**Bekanntmachung.**  
 Durch Beschluß des Oberverwaltungsamtes  
 vom 16. 7. 21 Nr. 2. 73/21 R. B. (I) vom  
 1. August 1921 ab die  
**Allgemeine Ortskrankenkasse in Danzig.**  
 Jöpinggasse Nr. 52  
 für die zu Danzig eingemeindeten Orte Bräun,  
 Sappe, Schellmühl, Weichselmünde, Nieselsfeld,  
 Strubbe, Krakau und Wehl. Reisefahr ausständig.  
 Die bitten daher von jetzt ab die für die  
 Krankenversicherung vorgeschriebenen Leistungen  
 bei dieser Kasse zu bewirken. (4763)  
 Der Vorstand  
 der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig.

**Gedania-Theater**  
 Schopenhauerstr. 33, 33 (1921)  
 Ab heute! Nur bis einschließlich Sonntag!  
 Der hervorragende Spielplan!  
**Die grosse Wette**  
 (Großes Szenario-Schauspiel in 3 Akten nach dem  
 spanischen Alter von Harry Piel.)  
**Die Rache des Mestizen**  
 (Wild West Drama in 4 Akten von  
 Spontende Handlung! Viele Verfolgungs-  
 szenen! Verblüffende Sensationen!)

**Ostseebad und Strandhalle**  
 Weichselmünde.  
 Freitag, den 5. August, nachm. 4 Uhr:  
**großes Strand- und Badefest!**  
**Vokal- und Instrumental-Konzert**  
 angeführt von ehemaligen Militärmusikern.  
 Kabarettvorlesungen. Viele Überraschungen.  
 Bei abtretender Dunkelheit: Kalkbische Nacht.  
 Kinder-Packspinnerei, Feuerwerk.  
 Eintrittsgeld wird nicht erhoben.  
 Rückfahrt: Elektrische Straßenbahn passiert Fähre  
 Weichselmünde 10<sup>15</sup> Uhr. Außerdem Motorboot.  
 Paul Stadler.

**Robert Ehmann**  
 Altstädter Graben 3  
 neben der Tabakfabrik von H. A. Haase.  
**Prima Baumgarn-Wolle**  
 50 Gramm . . . 2.50, 3.50, 4.50  
**Vieler Anaben-Näuze**  
 Keine Wäsche mit Zehnheute.  
 Eigenes Fabrikat in 10 Größen von 90 cm  
 an

**Donnerstag**  
**geschlossen!**  
**Kredithaus**  
**B. Feder.**

  
**Fahrräder**  
 Damen- und Herren-  
 neue u. geb. Teilschäden  
 gefastet. Stühle und  
 Schläuche, Kettölge, Lu-  
 ppen, und anderes.  
 Reparaturwerkstätte, gr.  
 Smolliergasse 17/18  
 Vertreter gefast.  
 L. Fenslein & Co.,  
 Danzig, Driestillengasse 9.  
 Tel. 1112.

**Puppen**  
 fertige u. unvz. Perücken  
 oestr. Keln Laden, 17  
 E. Winkler, Johannisg. 63.

**Ferienkurse**  
 für Kandidaten der Medizin  
 aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig finden  
 im August und September er. statt.  
**Beginn am 8. August er.**  
 Meldungen und Auskunft im Geschäftszimmer  
 der Berufsvereinigung der Ärzte: Kettlergasse  
 11/12 II in den Dienststunden 10-1 Uhr  
 vormittags. (4730)  
 H. V. L. Moritz d. Freien Stadt Danzig.  
 L. A. Wallenberg.

**Meisterkursus**  
 für Wäschewaschen  
 beginnt am 18. August d. Ja. Anmeldungen nimmt  
 entgegen von 11-1 Uhr täglich die Geschäftsstelle des  
 Vereins Frauenwohl Danzig,  
 Jöpinggasse 52. (4761)

**Saison-**  
**Ausverkauf**  
 Qualitäts-Ware  
**rasend billig**

Unsere  
 Schaufenster  
 sagen Ihnen  
 alles!



**Leisen**

Langgasse 73

**Bahn-Kranke**  
 werden sofort schonend behandelt  
 ohne lange Wartezeit. Neue Gebisse,  
 Umarbeitungen, Reparaturen in  
 eiligen Fällen an einem Tage.  
 Spezialität: Gebisse ohne Platte.  
 Goldbrücken, Kronen usw. in die Gold  
 unter voller Garantie.  
 Dankeschreiben über schmerzloses  
 Zahnziehen. Nirbrige Kostenbe-  
 rechnung.  
 Sprechzeit 8-7, Sonntags 9-12.  
**Institut für Zahnleidende**  
**Pfefferstadt 71**  
 Telephon 2621. (5144)

**Stroh-**  
**Panama-**  
**Velour-**  
**Filz-**  
**Hüte**  
 für Damen und Herren  
 werden in unserer bliesigen Fabrik nach neuesten  
 Formen bei sorgfältigster Ausführung in  
 kürzester Zeit  
**umgepreßt,**  
 gewaschen und gefärbt.  
**Stroh- und Filzhut-Fabrik**  
**Hut-Bazar zum Strauß**  
 Annahmestelle  
 nur Lawendelgasse Nr. 8-7.  
 (gegenüber der Markthalle). (4388)

# Extra billiger Verkauf

|  |  |  |
|--|--|--|
| <p><b>Steingut</b></p> <p>Gewürzttönnchen bunt 2.48, 1.90, 1.65<br/>         Vorratsstonsen bunt 6.75, 5.50, 4.85<br/>         Essig- u. Öllaschen bunt 1.65, 1.90, 0.95<br/>         Salz- u. Mehlresten bunt 5.90, 6.75<br/>         Küchengarnituren 16-teilig 76.50<br/>         Küchengarnituren 10-teilig 56.75<br/>         Butterdosen groß, Majolika, bunt mit Kuh 8.75<br/>         Milchtöpfe groß, grün, Majolika 12.75, 9.75<br/>         Milchsatten bunt 1.85, 0.95<br/>         Sah Küchenschüss. bunt, 6-teil. 22.50, 19.50<br/>         Kompottschüsseln 8-teil. 7.85<br/>         Speiseformen rund, gerollt, 8.75, 6.90, 5.95, 3.85<br/>         Kaffeebecher weiß 1.90, 1.65, 1.35<br/>         Kaffeebecher bunt 2.25, 1.50, 1.45<br/>         Waschbecken creme 23.50, 21.50, 18.50<br/>         Waschbecken bunt 28.50, 26.50, 23.75<br/>         Waschkannen creme 16.75<br/>         Waschkannen bunt 23.75, 21.50, 19.75<br/>         Nachtgeschirre bunt 11.75, 9.75<br/>         Nachtgeschirre weiß 8.75, 7.85</p> | <p><b>Bürstenwaren</b></p> <p>Borstenbesen . . . 19.30, 16.50, 12.50<br/>         Robhaarbesen . . . 36.50, 32.50, 26.50<br/>         Schrubber Fiber 6.90, 4.75, 3.50, 3.25, 2.65<br/>         Scheuerbürsten Fiber 3.65, 3.25, 2.65, 1.85<br/>         Handwaschbürsten 2.75, 2.95, 1.25<br/>         Schuhputzbürsten 7.25, 6.35, 3.90<br/>         Kleiderbürsten . . . . . 8.75, 4.75</p> <p><b>Holzwaren</b></p> <p>Wichs- u. Putzkasten gelbblau 12.75, 8.90<br/>         Löffelbretter . . . . . 3.50, 2.90, 1.90<br/>         Kochlöffel tief, groß 2.95, 2.25, 1.75, 1.25, 85 s<br/>         Rolldecken . . . 1.45, 12.75, 10.50, 8.75<br/>         Handtuchhalter gelb, braun 1.75, 13.50, 10.50, 9.75<br/>         Paneelbretter braun 24.75, 23.50, 19.75<br/>         Wandschränke 34.50, 29.50, 24.50, 16.75<br/>         Bürstentaschen . . . . . 9.75, 7.85<br/>         Kleiderleisten . . . 12.50, 9.75, 8.75<br/>         Zeitungsmappen . . . 13.50, 12.75<br/>         Bauern-Rauchtische 79.00, 69.00, 55.00, 50.00</p> | <p><b>Porzellan</b></p> <p>Kaffeekeknen bunt 7.85, 6.85, 5.90, 4.85<br/>         Teekannen bunt . . . . . 9.50, 7.85, 6.85<br/>         Zuckerdosen bunt . . . . . 3.25, 2.85, 2.45<br/>         Schokoladekannen bunt . . . . . 7.85<br/>         Tassen bunt, Paar flach 3.85, hoch 3.65, klein 2.65<br/>         Frühstücksteller bunt . . . . . 2.85, 2.35<br/>         Bratenplatten oval, bunt, groß 15.75, 13.50<br/>         Bratenplatten rund, bunt, groß 8.50<br/>         Deckelschüsseln bunt . . . . . 13.50<br/>         Saucieren bunt . . . . . 9.75, 8.75, 7.85<br/>         Obstschalen bunt . . . . . 3.85<br/>         Obst- od. Kompottschälchen bunt 1.35<br/>         Tassen groß, blau Rand 5.50, mit Bild 4.50<br/>         Obstschalen auf Fuß, bunt 11.25, 9.75<br/>         Kaffeekeknen weiß . . . 11.50, 7.75, 4.85<br/>         Zuckerdosen weiß . . . . . 2.85<br/>         Kuchenteller weiß . . . . . 4.75, 3.75<br/>         Kompottschüsseln weiß . . . 4.50<br/>         Kompotteller bunt . . . . . 1.90<br/>         Bratenschüsseln weiß, rund, 8.75 7.75</p> |
|--|--|--|

**Teller**

|                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| glatt, tief 1.35   | glatt, flach 1.25 |
| gerollt, tief 1.85 | gerollt, fl. 1.65 |
| bunt, tief 2.85    | bunt, flach 2.65  |

## Sternfeld

Langgasse 75    Wirtschaftsabteilung    Filiale Langjahr

**Teller**

dekoriert, Streublumen, groß 2.85  
 dekoriert, Margueriten, groß 3.85